Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 70 (1983)

Heft: 4: Gesundheitserziehung in der Schule

Artikel: Gesundheit lernen : die Gesundheitserziehung im Luzerner Sachunterrichts-Lehrplan

Autor: Kurmann-Brünisholz, Brigitt / Huber, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesundheit lernen

Die Gesundheitserziehung im Luzerner Sachunterrichts-Lehrplan

Brigitt Kurmann-Brünisholz/Paul Huber

SU-Reform im Kanton Luzern

Es erscheint für das bessere Verständnis der nachfolgenden Ausführungen zur Gesundheitserziehung im Sachunterrichts-Lehrplan der Primarschulen des Kantons Luzern unabdingbar, einige kurze Erläuterungen zu dieser vor sechs Jahren eingeleiteten Reform zu geben. Der Auftrag an die Kommission Sachunterricht bestand darin, die traditionellen Realienfächer Geographie, Heimatkunde, Geschichte und Naturkunde sowie verschiedene neu an die Schule herangetragene Anliegen (Gesundheitserziehung, Verkehrserziehung, Umwelterziehung, Medienerziehung, soziales Lernen usw.) in *ein* Fach zu integrieren und dafür *einen* Lehrplan zu schaffen.
Bereits eine erste Auslegeordnung möglicher Inhalte zeigte, dass eine sich allein an inhaltlichen Kriterien orientierende Stoffauswahl – im wesentlichen also die Beantwortung der Frage: was ist wichtig, was ist weniger wichtig? – zu keinem Ergebnis führen würde. Wollten wir die aus Eltern und Lehrerkreisen immer vernehmlicher erhobene Forderung nach weniger Stoffdruck nicht zu einer papierenen Deklamation verkommen lassen, mussten wir einen neuen Weg suchen.

Gleichwertig und gleich verbindlich: inhaltliche und instrumentelle Ziele; Obligatorium

Das vorläufige, nach einer Erprobung von zwei Jahren und einer weiteren Überarbeitung vorliegende Resultat ist ein Lehrplan, der sich inhaltlich auf 34 Ziele abstützt und die Schulung von Arbeits- und Denkweisen sowie Haltungen, in 19 Teilziele gefasst, zum Teil des für den Lehrer verbindlichen Obligatoriums macht.
Dieses ist wie folgt formuliert:

1. Es ist gleichwertig an allen instrumentellen und inhaltlichen Zielen zu arbeiten.
2. In allen Primarklassen ist jährlich mehr als einmal in den Themenkreisen «Schule – Familie – Mitmensch» und «Pflanzen – Tiere – Lebensräume» zu arbeiten.
3. In der 4.–6. Klasse ist die Hälfte der verfügbaren Zeit für die Arbeit an den Zielen des Themenbereichs «Umwelt Luzern – Schweiz – Erde» einzusetzen.
4. Der Lehrer ist verpflichtet, ein *Klassenbegleitheft* zu führen, welches darüber Aufschluss gibt, an welchen Themen, inhaltlichen und instrumentellen Zielen er gearbeitet hat. Das Kontrollheft dient der Selbstkontrolle und der Koordination zwischen den verschiedenen Stufen und wird an den nachfolgenden Klassenlehrer weitergegeben.

Formaler Aufbau des Lehrplanes

Der Lehrplan gliedert die 34, für alle Klassen der Primarschule geltenden, inhaltlichen Ziele in *14 Themenkreise.* Diese werden von der 4. Klasse an, im Sinne einer bewussten Erschliessung der zeitlichen und räumlichen Dimension, vom *Themenbereich Luzern – Schweiz – Erde* teilweise überlagert werden.

Beispiel Themenkreis gesunder/kranker Mensch

Einer der 14 Themenkreise trägt den Titel: *Gesunder Mensch – Kranker Mensch.* Ausgehend von der WHO-Definition[1] von Gesundheit umschreiben drei obligatorische inhaltliche Ziele mit je einer ausführlichen Erläuterung den stofflichen Rahmen des Themenkreises:

- Das Kind kennt seinen eigenen Körper und erfährt dessen Funktionen, Bedürfnisse und Reaktionen.
- Das Kind kann sich und anderen Hilfe leisten. Es kennt verschiedene Schwächen, Krankheiten und Behinderungen.
- Das Kind befasst sich mit Fragen der kör-

perlichen und geistigen Entwicklung des Menschen. Es bejaht die eigene Geschlechtlichkeit und nimmt das Gegengeschlecht in seiner Andersartigkeit an.

Themenwahl Unterrichtseinheiten

Es bleibt grundsätzlich dem Lehrer überlassen, ob er beispielsweise im Rahmen seiner Arbeit am ersten der oben erwähnten Ziele (Körper und seine Reaktionen und Bedürfnisse erfahren) den Bewegungsapparat und/oder die Sinnesorgane und/oder Stoffwechselvorgänge oder etwas anderes thematisiert. Grundlegende Erfahrungen und Einsichten sind ja in den verschiedensten Bereichen zu machen. Der Lehrplan bietet allerdings in einem methodisch-didaktischen Teil für jede Stufe Unterrichtseinheiten an, welche sich auf die übergreifenden drei Zielsetzungen des Themenkreises beziehen.

Gesundheitsbegriff

Ein umfassend verstandener Gesundheitsbegriff, wie er auch dem St. Galler Konzept einer stufenübergreifenden Gesundheitserziehung in der Schule oder der Berner Projektstudie Gesundheitserziehung zugrunde liegt, schliesst Gesundheitserziehung als isoliertes Fach oder als Teilbereich eines einzigen Faches aus. Wir teilen diese Haltung vollumfänglich und verzichten hier auf die Wiederholung von Thesen, die in diesen Dokumenten auf höchst qualifizierte Weise erarbeitet wurden.[2]

Übersicht mit Vorschlägen von Unterrichtseinheiten im Themenkreis Gesunder Mensch – Kranker Mensch

ab 1. Klasse

Unsere Schule und die Gesundheit	u/o So kamst Du auf die Welt	Mädchen sind anders als Buben
Unsere Zähne	Ein Mitschüler ist krank	Andere

ab 3. Klasse

Wir können uns bewegen	Kleine Verletzungen	Wie entsteht menschliches Leben
Der behinderte Mitmensch	Wir erobern die Welt mit Sehen, Riechen, Hören, Tasten, Schmecken	Unsere Geschlechtsorgane
Der Bub wird Mann – Das Mädchen wird Frau	Andere	

ab 5. Klasse

Warum brauchen wir Nahrung	Genussmittel schaden der Gesundheit	Vom Kind zum Erwachsenen
Ein junger Mensch braucht unsere Hilfe: Schwangerschaft, Entbindung, Stillen, Kleinkindalter	Innen- und Umweltverschmutzung	Das Rote Kreuz
Freundschaft	Andere	

Bemerkung: Diese Übersicht ist vereinfacht.

Aspekte der Gesundheitserziehung in anderen Themenkreisen

Im Luzerner Lehrplan Sachunterricht scheinen Aspekte der Gesundheitserziehung deshalb auch in mehreren anderen Themenkreisen auf. Im Vordergrund stehen hier folgende Ziele (in der Klammer ist jeweils der Themenkreis angeführt, dem das inhaltliche Grobziel zugeordnet ist.):

- Das Kind kennt wichtige Ernährungsregeln.
  Das Kind weiss um die Ursachen, die in unserer Überflussgesellschaft wie auch in Mangelgebieten einer gesunden, den verschiedenen Bedürfnissen angepassten Ernährung entgegenstehen. *(Themenkreis Ernährung)*
- Das Kind gewinnt Einsicht in verschiedene Formen des gemeinschaftlichen Lebens. Es erfährt die Anliegen von Minderheiten und überdenkt mit Klassenkameraden und Lehrer Möglichkeiten der Integration und der Hilfe. *(Themenkreis Schule – Familie – Mitmensch)*
- Das Kind erkennt, dass Kleider schützen und schmücken. Es untersucht Kleider nach ihrer Funktion und Zweckmässigkeit... *(Themenkreis Kleidung)*
- Das Kind kennt öffentliche Einrichtungen und hat Einblick in die Aufgaben jener Behörden und staatlichen Einrichtungen (Spital, Pflegeheime, Familienhelferin), die in seinem Leben bereits einen Platz einnehmen. *(Themenkreis Staat und Gesellschaft)*
- Das Kind erlebt an Beispielen der Schule und der Wirtschaft Arbeit, die sich nicht am Konkurrenzgedanken, sondern an der Idee der Zusammenarbeit und an den Möglichkeiten der individuellen Entfaltung orientiert. *(Themenkreis Arbeit)*
- Das Kind kennt verschiedene Möglichkeiten, wie es seine Freizeit gestalten kann und erhält direkte Anregungen zu einer aktiven Freizeitgestaltung. *(Themenkreis Freizeit)*
- Das Kind hat Einblick in verschiedene Lebensvorgänge. Das Kind sieht sich selbst als Teil der Natur, weiss aber auch, wie der Mensch die Natur verändern kann und das natürliche Gleichgewicht beeinflusst.

Gymnasium St. Klemens, Ebikon, Vorbereitung für Sekundarschüler auf das Literargymnasium oder Diplom

Bereits ist die Anmeldefrist für das Gymnasium St. Klemens angelaufen. Das neue Schuljahr 1983/84 beginnt Ende August. Interessierte Burschen oder Mädchen möchten wir darauf hinweisen, sich frühzeitig zu melden. Im Moment sind noch einige Plätze frei. Nebst **Maturatypus B** bieten wir auch eine zweijährige Ausbildung mit **Diplomabschluss** an. Mit dieser Ausbildung geben wir jungen Leuten das nötige Rüstzeug mit für das Ergreifen anspruchsvoller kirchlicher, Sozial- und Laborberufe. Das Studienprogramm ist den Anforderungen der weiterführenden Schulen angepasst.

Voraussetzung für einen Start:
Gute Zeugnisse, Sekundarschule, Lehre oder Berufsarbeit. Mindestalter: 15 Jahre. Wir führen Vollinternat und Tagesinternat. Viele der Schüler sind extern. Zum Teil nehmen sie bei uns die Mahlzeiten ein.

Nebst dem schulischen Wissen versuchen wir jungen Menschen auch den nötigen ethischen Hintergrund mitzugeben, auf dem sie viele Entscheidungen im Leben zu fällen vermögen. Wir versuchen auch, den Stoff in einen Zusammenhang mit der aktuellen Situation in der Welt und in unserem Leben zu bringen. Im Studentenwohnheim legen wir grossen Wert auf ein ruhiges Lernklima.

Religiöse Angebote wie Besinnungstage, von Schülern gestaltete Gottesdienste etc. wechseln mit bunten Abenden oder Stockfesten im Internat.

Unser Basiskurs (Mischung aus 3./4. Sek und Gymnasium) will den Schülern einen möglichst reibungslosen Anschluss an die Mittelschule ermöglichen.

Jugendliche, die von der Schule mehr erwarten als nur Wissen, selber durch Gesinnung und Einsatz aber auch bereit sind, unsere Kleinschule zu einer Familie werden zu lassen, wenden sich an:

Gymnasium St. Klemens, Schulleitungsteam, 6030 Ebikon LU, Tel. 041 - 36 16 16.

(Themenkreis Pflanzen – Tiere – Lebensräume)

Auch diesen hier zitierten Zielen sind im Angebot des Lehrplanes Unterrichtseinheiten zugeordnet, welche dem Lehrer Anregung, nicht Verpflichtung, für seinen Unterricht sein sollen.

Inhalte der Gesundheitserziehung: mehrmals in jedem Schuljahr

Das oben zitierte Obligatorium, welches dem Lehrer im Bezug auf die konkreten Inhalte viel *Freiraum* lässt, andererseits aber verbindlich festhält, dass die Lehrer der 1.–6. Klasse verpflichtet sind, *an allen Zielen mehrmals intensiv zu arbeiten,* stellt sicher, dass verschiedene thematische Bereiche der Gesundheitserziehung, immer in ihrem natürlichen Umfeld (Freizeitverhalten, Ernährungsgewohnheiten, mentale Gesundheit, Medienkonsum) während der Primarschulzeit wiederholt Gegenstand des Unterrichtes werden.

Die klassenbegleitende Kontrolle zeigt jedem Lehrer, an welchen Themen, inhaltlichen und instrumentellen Zielen des Themenkreises Gesunder Mensch – Kranker Mensch und anderer Themenkreise seine Schüler bereits gearbeitet haben. Er ist verpflichtet, seinen Sachunterricht in Berücksichtigung der vom Vorgänger behandelten Stoffe ausgewogen zu planen.

Erziehung zu gesundem Verhalten: Anspruch und Wirklichkeit

Sowohl das St. Galler wie das Berner Konzept betonen, dass Gesundheitserziehung im wesentlichen das *Verhalten* des Individuums im Bezug auf seine Gesundheit beeinflussen sollte. Die Person des Lehrers als Gesundheitserzieher, die sozialen und institutionellen Umweltbedingungen werden als wesentliche Faktoren eines Gesundheitsverhaltens der Kinder hervorgehoben. Es scheint aber, dass der aufgezeigte Weg nicht konsequent genug zu Ende gedacht wird. Viele Bereiche des Schulsystems werden zwar in Richtlinien und in Schlussfolgerungen zu konzeptionellen Überlegungen als tendenziell gesundheitsfeindlich in Frage gestellt, letztlich, und das halten auch einige Stellungnahmen aus der Vernehmlassung des Berner Konzeptes fest, münden die konkreten, für den Lehrer im Schulalltag umsetzbaren Vorschläge in mehr oder weniger ausdifferenzierte Stoffpläne aus; diese lassen zumindest den Eindruck aufkommen, es gehe der Gesundheitserziehung in erster Linie um Wissensvermittlung.

Dieses Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit kann verschiedene Gründe haben. Vielfach ist es sicher das eingestandene oder nicht eingestandene *«Erschrecken» vor den schulpolitischen und gesellschaftspolitischen Konsequenzen,* von Forderungen, wie sie etwa im St. Galler Konzept angeführt werden: «Gesundheitserziehung kann nur in einer gesundheitsgerechten Umwelt erfolgreich sein» oder «Schaffung einer gesundheitsgerechten schulischen Umwelt». Allein der *Zeitbedarf,* der für das als so zentral hervorgestrichene Einüben von Einstellungen und Handlungsweisen benötigt wird, verlangt eine radikale Neusetzung schulischer Prioritäten.

Dann ist es aber auch so, dass das *methodische Instrumentarium* für die konkrete Arbeit des Lehrers an Haltungen, Arbeits- und Denkweisen noch unterentwickelt ist. Auf der Stufe von Richtzielen fallen da ja noch eine bemerkenswerte Zahl schönklingender Formulierungen an. Der Rest wird dem Lehrer überlassen, der sich – seine eigene Schulerfahrung war anders, der Methodik- und Didaktikunterricht im Seminar hat sein diesbezügliches Rüstzeug meist auch nicht wesentlich erweitert – tendenziell auf «Bewährtes» zurückzieht.

Der Luzerner Sachunterrichtslehrplan versucht diese Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu überbrücken. Nicht zuletzt die Erfahrung, dass der Unterrichtsgegenstand des Sachunterrichtes, eine immer vielfältigere und komplexere immaterielle Umwelt, eine abschliessende Aufzählung von Lernstoff nicht zulässt und ohnehin zu immer konsequenterer Exemplariät zwingt, schafft dafür den notwendigen Raum.

Erlebnis- und Handlungsfähigkeit als Voraussetzung für die Gesundheit

Anhand dieser exemplarisch ausgewählten Inhalte muss, so postuliert es die erste von

drei Leitideen des Luzerner Sachunterrichtslehrplans, so gearbeitet werden, dass das Kind in unserer sich wandelnden Umwelt erlebnis- und handlungsfähig wird und bleibt. Dies fordert auch eine Leitidee zur Gesundheitserziehung des St. Galler-Konzeptes: «Gesundheitserziehung setzt Erziehung zur Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit voraus, damit «Gesundheit» nicht nur passiv erlebt, sondern auch aktiv gestaltet wird.» Konkret bedeutet dies im Luzerner Lehrplan Sachunterricht, dass neben die oben erwähnten *inhaltlichen* Zielsetzungen, die ja dem Lehrer einen grossen Spielraum in der Auswahl konkreter Unterrichtsinhalte lassen, gleichwertig neunzehn *instrumentelle* Ziele gesetzt werden. Für den Themenkreis Gesunder Mensch – Kranker Mensch heissen diese:

- Das Kind kann aus der Beobachtung seines Körpers und dessen Funktionen, aus Erfahrungen und einfachen Versuchen zunehmend selbständiger für seine Gesundheit sorgen (Denkweisen, Haltung).
- Das Kind kann im Klassenverband und in der Gruppe Gespräche über gesundes Verhalten führen und baut daraus entsprechende Verhaltensweisen auf (Haltungen).

Die Arbeit an diesen Zielen befähigt den Lehrer und Schüler, sich *zunehmend selbständig* mit neuen Inhalten, Informationen, Erfahrungen und Erlebnissen auseinanderzusetzen (zweite Leitidee des Sachunterrichts).

Ein Lehrer, der sich an der Erprobung des ersten Lehrplanentwurfes beteiligte, erlebte diese Arbeit so: «Anfänglich konnte ich mir unter instrumentellen Zielen kaum etwas vorstellen... vor allem ist es aber wichtig, dass sich der Lehrer die Haltungen, Denk- und Arbeitsweisen selbst zu eigen macht. Dabei ist ein innerer Prozess zu erfahren. Dieser Prozess dauert bei mir noch an. Ich kann aber positive und sichtbare Ergebnisse spüren und erleben. Die zeitliche Dauer dieses Prozesses wird kaum je abgeschlossen sein. Also: Geduld für alle!»

Unsere bisherige Arbeit in den Erprobungsgruppen hat gezeigt, dass der Lehrer, der diesen Prozess zulässt und die Gleichwertigkeit von inhaltlichen und instrumentellen Zielsetzungen im Unterricht innerlich akzeptiert,

- ruhiger und gelöster unterrichtet und so den Stoffdruck weniger verspürt
- schülerzentrierter unterrichtet
- methodische Konzepte und eigenes Verhalten neu überdenkt
- selber interessiert wird, dass Lehrpläne, Lehrmittel, Stundenplanvorschriften und andere Rahmenbedingungen dieser Zielsetzung angepasst werden.

Die *Verwirklichung dieser Ziele auf Lektionsebene* ist aber nicht ganz einfach. Diskussionen mit Lehrerkollegen, gemeinsames Planen und Vorbereiten von Unterrichtseinheiten und gegenseitiges Beobachten und Besprechen von einzelnen Lektionen helfen vielen, diesen Weg zu gehen. Erste Beispiele und Erfahrungen aus der zweijährigen Erprobung des Lehrplanes, wie diese Ziele auf verschiedenen Stufen in die Praxis umgesetzt werden können, sind von Armin Beeler in einer *Methodik des Lernenlernens* mit dem Titel «Selbst ist der Schüler»[3] zusammengestellt und bildet einen integrierten Bestandteil des Lehrplanes Sachunterricht.

Wichtige Rahmenbedingungen und didaktische Prinzipien

Zusätzlich tragen bestimmte *Rahmenbedingungen und didaktische Prinzipien* zur Verwirklichung dieser Zielsetzungen bei.

- Der Lehrplan geht davon aus, dass mindestens *ein Fünftel der* gesamten Unterrichtszeit Sachunterricht ist. Vor allem in der Phase der Verarbeitung des Gelernten kann Sachunterricht zugleich Deutsch, Zeichnen und Werken/Gestalten sein.
- Eine *flexible Stundenplangestaltung* ermöglicht zusätzliche Erfahrungen, Projektunterricht, selbständige Einzel- und Gruppenarbeiten. In der 4.–6. Klasse sollte in der Regel nicht wie dies durch die nach Realienfächern gegliederte Stundentafel bisher unumgänglich war, verschiedene Themen nebeneinander behandelt werden.
- *Partnerschaftliches Lehrerverhalten;* der Lehrer muss seinen Schülern Beispiel sein im Umgang mit anderen Menschen, er muss Konflikte und Spannungen ertragen und partnerschaftlich lösen, er muss seine Gefühle wahrnehmen und mit ihnen umgehen können. Intensiver Kontakt, Gespräche mit Kollegen, Freunden, in der eigenen Familie, vielleicht auch mit Schülern über die Wirkung des eigenen Verhaltens sind eine gute

Möglichkeit, den Einseitigkeiten und psychischen Gefahren des Lehrerberufes zu entgehen und den hohen Ansprüchen an die Modellwirkung des eigenen Verhaltens immer besser zu genügen.
- Gerade im Bereich der Gesundheitserziehung ist *Elternmitarbeit* wichtig, weil durch die Unterrichtsinhalte persönliche und familiäre Fragen berührt werden. Die Eltern sollten auch über ungewohnte Unterrichtsformen informiert werden.

Diese letzten Ausführungen scheinen nicht mehr viel mit Gesundheitserziehung zu tun zu haben. Die Verwirklichung dieser Rahmenbedingungen und didaktischen Prinzipien schafft aber jene «gesundheitsgerechte schulische Umwelt» (St. Galler-Konzept), ohne die eine echte Gesundheitserziehung nicht möglich ist.

Anmerkungen:

[1]Gesundheit als Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen.
[2]Allemann A., Meli B.: Gesundheitserziehung in der Schule. Projektstudie. Amt für Unterrichtsforschung und -planung des Kantons Bern (1980)
Studiengruppe des Projekts Gesundheitserziehung an der Pädagogischen Arbeitsstelle des Kantons St. Gallen: Konzept einer stufenübergreifenden Gesundheitserziehung in der Schule (1982)
[3] Beeler A.: Selbst ist der Schüler. Klett- und Balmer-Verlag Zug (1982)

Gesundheitserziehung in der Orientierungsstufe

Xaver Winiger

1. Gesundheitserziehung in den Leitideen der Orientierungsstufe

Der Reform der Oberstufe (7.–9. Schuljahr) in der Zentralschweiz liegen Leitideen zugrunde, die massgeblich sind für die künftige Gestaltung der Orientierungsstufe. Diese Leitideen stützen sich auf den Bericht «Die Orientierungsstufe in kooperativen Schulzentren» (1973) und die inzwischen erfolgten Diskussionen und gemachten Erfahrungen. Stichwortartig zusammengefasst betreffen diese Leitideen folgende Bereiche: Gemeinsames Fundamentum, Abbau chancenmindernder Barrieren, Durchlässigkeit, kooperative Schulzentren, Gemeinschaftserziehung, individuelle Förderung, Schul- und Berufswahlorientierung, Einführung in die Arbeitswelt, Einführung in den Bereich von Ehe und Familie, Lehrerbildung.
Betrachtet man diese Leitideen vor dem Hintergrund der von der Weltgesundheitsorganisation WHO formulierten Definition «Gesundheit ist ein Zustand des völligen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit und Gebrechen», so kann man unschwer feststellen, dass mit diesen Leitideen die Gesundheitserziehung vielfach verknüpft ist. Im Vordergrund stehen dabei die Leitideen: Gemeinschaftserziehung, individuelle Förderung, Schul- und Berufswahlorientierung, Einführung in den Bereich von Ehe und Familie. Unter der Optik, dass angepasste Rahmenbedingungen das gesundheitliche Wohlbefinden beeinflussen, gehören zur Gesundheitserziehung auch die Bereiche: Abbau chancenmindernder Barrieren, Durchlässigkeit, kooperative Schulzentren und Einführung in die Arbeitswelt.

2. Gesundheitserziehung: kein Fach

Im Sommer 1978 wurde im Auftrag der IEDK (Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz) in verschiedenen Arbeitsgruppen mit den Lehrplanarbeiten begonnen. In der Kommission «Gemeinschaftserziehung» werden Lernbereiche der Orientierungsstufe zusammengefasst, welche in einem engeren Sinne und direkt lebenskundliche und soziale Fragen angehen. Um diesen vielfältigen Bereich anfänglich besser strukturieren zu können, wurde er in fol-